Heiko Wessels

Untersuchungen zur Phantastik in den Kurzgeschichten von Adolfo Bioy Casares

Magisterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2004 GRIN Verlag
ISBN: 9783638317412

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/30489

Heiko Wessels

Untersuchungen zur Phantastik in den Kurzgeschichten von Adolfo Bioy Casares

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

UNTERSUCHUNGEN ZUR PHANTASTIK

IN DEN KURZGESCHICHTEN VON ADOLFO BIOY CASARES

Magisterarbeit
zur Erlangung des Grades eines
Magister Artium M.A.

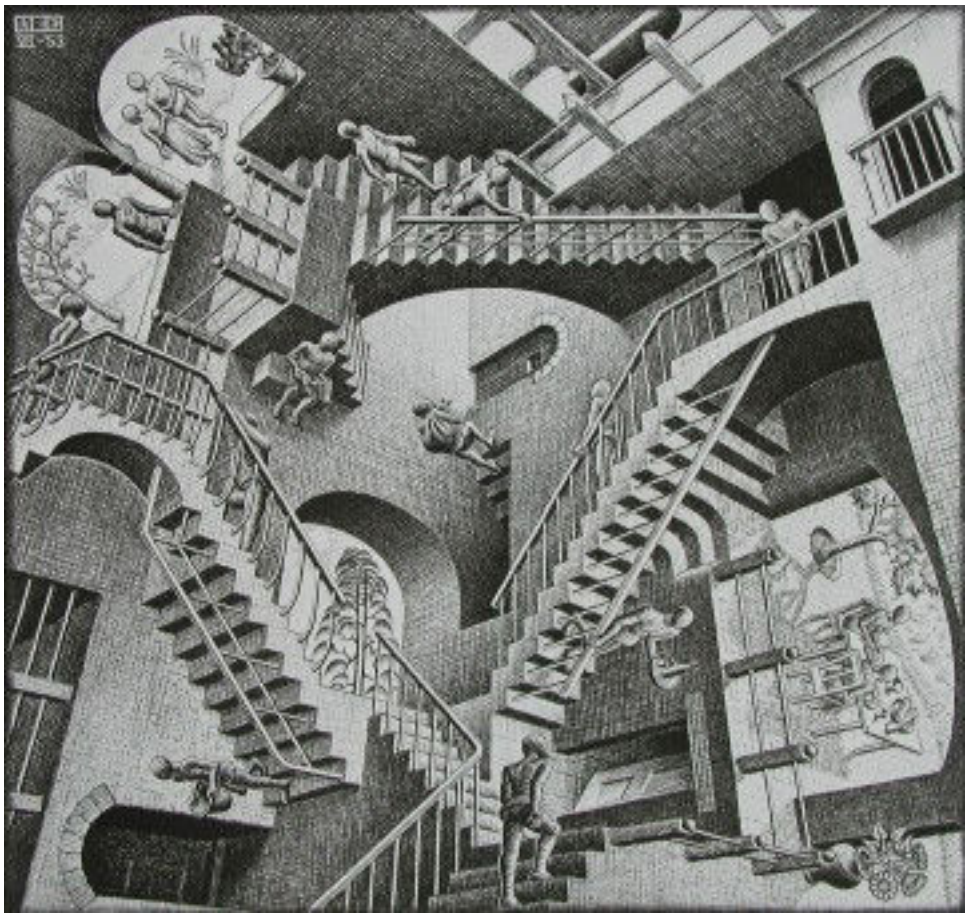
vorgelegt
der
der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

von

Heiko Wessels

aus

Düsseldorf



Relativität, von M.C. Escher (Lithographie, 1953)

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....1
2. Forschungsstand zum Phantastischen und zur Phantastik.....3
3. Definition der phantastischen Literatur.....9
   3.1 Begriffsabgrenzung.....9
   3.2 Das Problem der Referentialität und der Fiktionalisierungsprozess.....10
   3.3 Realismus versus Phantastik.....14
   3.4 Erkennungsmerkmale phantastischer Texte.....17
   3.5 Phantastik im 20. Jahrhundert.....19
   3.6 Phantastik im Argentinien des 20. Jahrhunderts und Bioy Casares´ Konzeption phantastischer Literatur.....21
4. „De los reyes futuros“ – Entfesselte Evolution.....25
   4.1 Das Übertreten der Schwelle – Eine semantisch-syntaktische Analyse.....26
   4.2 Der Einfluss der rhetorischen Ebene auf das Phantastische.....40
5. Das Phantastische in „Los milagros no se recuperan“ – Die Widerlegung von Materie, Raum und Zeit.....42
   5.1 Spiegel & Doppelgänger – Eine Untersuchung der semantisch-syntaktischen Ebene.....44
   5.2 Die Unterstützung des Phantastischen auf der rhetorischen Ebene.....54
6. „El héroe de las mujeres“ – Die Überschneidung von Traum und Wachsein.....57
   6.1 Die Akkumulation des Phantastischen – Untersuchung des Syntax.....58
   6.2 Das semantische Netz des Phantastischen.....72
   6.3 Die Bedeutung der rhetorischen Ebene für das Phantastische.....76
7. Eine phantastische Weihnachtsgeschichte – „Encuentro en Rauch“.....79
   7.1 Semantik und Syntax – Die Destabilisierung der Realität.....80
   7.2 Die rhetorische Unterstützung des phantastischen Konflikts.....87
8. Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse und Ausblick.....89
9. Literaturverzeichnis
10. Anhang

1. EINLEITUNG

In den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist zur Phantastik in den Romanen des Argentiniers Adolfo Bioy Casares viel geforscht worden. Dabei lag das Interesse in erster Linie bei den ersten berühmten Werken wie *La invención de Morel* (1940), *Plan de evasión* (1945), *El sueño de los héroes* (1954) oder den in Zusammenarbeit mit Borges entstandenen Werken. Suárez Coallas Arbeit *Lo fantástico en la obra de Adolfo Bioy Casares* (1994) stellt die einzige ausführliche Untersuchung des Phantastischen auch in neueren Romanen des Autors dar. Die Autorin setzt sich darin mit der Entwicklung seines Romanwerks auseinander. Zu Bioys Kurzgeschichten liegen meist nur Analysen einzelner Erzählungen vor, die keine diachrone Untersuchung der narrativen Struktur seines Werkes beinhalten. Die dazu bisher umfassendste und sehr ergiebige Untersuchung ist Curias *La concepción del cuento en Adolfo Bioy Casares* (1986, 1986a).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, anhand der Analyse von vier Kurzgeschichten das Funktionieren des Phantastischen und dessen Entwicklung repräsentativ für alle Kurzerzählungen Bioys innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu erarbeiten. Dieser Zeitraum erstreckt sich vom Beginn seines Erfolgs, der mit der Veröffentlichung von *La invención de Morel* in den vierziger Jahren in Argentinien begann, bis zu seinem Spätwerk in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Die Arbeit beginnt mit einem theoretischen Teil, der zunächst den relevanten Forschungsstand zur Definition des Phantastischen und zur Phantastik darstellt. Darin wird die für die argentinische phantastische Literatur des 20. Jahrhunderts bedeutende Forschungskontroverse diskutiert, in deren Zentrum die vielbeachtete, umfangreiche, aber auch umstrittene Untersuchung Todorovs (1972) steht. Die Theorie Barrenecheas (1972, 1979, 1991), die das Phantastische als konfliktäre Koexistenz des *lo normal* und des *lo a-normal* begreift, wird in Verbindung mit dem hermeneutischen Ansatz von Reisz de Rivarola (1979) und Mignolo (1986) als Grundlage für die vorliegende Arbeit herangezogen.

Für eine Definition der phantastischen Literatur wird zunächst die in der Forschung herrschende Konfusion über die Verwendung der Begriffe *das Phantastische* und *Phantastik* geklärt. Im Anschluss daran schlägt die Arbeit eine Lösung des Referentialitätsproblems fiktionaler Texte vor und erläutert das Funktionieren des Fiktionalisierungsprozesses, um der Gattungsdefinition eine literaturwissenschaftliche

Basis zu geben. Schließlich wird die Phantastik in Opposition zum Realismus definiert, wobei der Bezugsgrad des Textes zur außertextuellen Wirklichkeit das Definitionskriterium bildet. Damit diese abstrakte Form der Definition fassbarer wird, behandelt die Arbeit auch konkrete Erkennungsmerkmale phantastischer Literatur. Dabei wird der bereits im Forschungsstand deutlich gewordene Kontrast zwischen der Phantastik des 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts hervorgehoben. Abschließend stellt die Arbeit den Entstehungshintergrund der argentinischen Phantastik des 20. Jahrhunderts und inbesondere die Einflüsse auf die Literaturkonzeption Bioy Casares´ dar.

Der praktische Teil wendet die erarbeiteten theoretischen Grundlagen auf eine Auswahl von Kurzgeschichten des Autors an. Diese sind in der Reihenfolge ihres ersten Erscheinungsjahres „De los reyes futuros“ aus dem Band *La trama celeste* (1948), „Los milagros no se recuperan“ aus *El gran serafín* (1962), die im gleichnamigen Band erschienene Erzählung „El héroe de las mujeres“ (1978) und die in *Una muñeca rusa* (1991) enthaltene Kurzgeschichte „Encuentro en Rauch“. Die ausgewählten Kurzerzählungen decken zusammen eine Veröffentlichungsspanne von dreiundvierzig Jahren ab und wurden mit einem Abstand von jeweils dreizehn bis sechzehn Jahren publiziert. So erfasst die vorliegende Arbeit einerseits einen möglichst breiten und damit repräsentativen Untersuchungszeitraum und kann andererseits durch die gleichmäßige Verteilung der „Stichproben“ ein besonders aussagekräftiges Bild über die Entwicklung des Phantastischen in Bioy Casares Kurzgeschichten vermitteln. Die einzelnen Texte werden auf die für das Phantastische maßgeblichen Elemente und Strukturen der syntaktischen, semantischen und rhetorischen Ebene hin analysiert. Die syntaktische Analyse der Kurzgeschichten beinhaltet in erster Linie die Verwendung der noch zu definierenden „Leerstellen“ und deren Auflösungen nach Campra (1985, 1991). Die semantisch-räumliche Struktur wird anhand der Theorie Lotmans (^{4}1993) untersucht. Diese erfasst modellhaft die Sinnstruktur narrativer Texte, in denen das Ereignis der „Grenzüberschreitung“ eines Helden (oder Antihelden) im Kontext zweier semantisch oppositiv besetzter Räume erfolgt. Die Untersuchung der Erzählebene orientiert sich vor allem an Genette (1972, 1972a) und beinhaltet die Analyse der Erzählinstanz und des Erzähltempos, welche durch eine besondere Betrachtung des Humors ergänzt wird. Aufgrund der engen Verflechtung der Ebenen ergeben sich für die Analyse der Kurzgeschichten unterschiedlich starke Überschneidungen. Je nach

Komplexität werden die Ebenen in den einzelnen Kurzgeschichten zusammen oder differenziert behandelt.

Das letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit fasst die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchung zusammen und bewertet diese vergleichend. Es werden Konstanten und Schwerpunktverschiebungen in der narrativen Struktur der untersuchten Kurzerzählungen aufgezeigt, die für das Phantastische maßgeblich sind. Die Arbeit endet mit einem Ausblick auf die aktuelle und zukünftige Bedeutung der oft als „hedonistisch" und „eskapistisch" kritisierten Literaturgattung der Phantastik.

2. FORSCHUNGSSTAND ZUM PHANTASTISCHEN UND ZUR PHANTASTIK

Die Phantastik ist oft aus einem literarhistorischen Kontext heraus definiert worden. Die betreffenden Forscher kommen dabei zu ähnlichen Ergebnissen. So grenzt Castex in seinem Werk *Le conte fantastique en France de Nodier à Maupassant* (1951/^{7}1987) die Phantastik von den Mythen und Märchen ab: „Le fantastique, en effet, ne se confond pas avec l´affabulation conventionelle des récits mythologiques ou des feérries" (8). Er datiert die Entstehung der französischen Phantastik zwischen 1830 und 1890, welche ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert besitze (10) und beendet seinen Untersuchungszeitraum Anfang des 20. Jahrhunderts mit Kafka (406). Das Phantastische wird als Einbruch des Mysteriums in den Bereich des realen Lebens verstanden, dass in der Regel mit Angst verbunden ist:

> Il [le fantastique] au contraire se caracterise par une intrusion brutale du mystère dans le cadre de la vie réelle; il est lié généralement aux états morbides de la conscience qui, dans les phénomènes de cauchemar ou de délire, projette devant elle des images des ses angoisses ou de ses terreurs (8).

Ähnlich formuliert auch Vax in *L´art et la littérature fantastiques* (1960/^{3}1970) das Phantastische in Opposition zum *Wunderbaren* des Märchens als „l´irruption inexplicable du surnaturel dans la nature" (5-6). Entsprechend gestalte sich auch die Absicht phantastischer Literatur: „Le récit fantastique [...] aime nous présenter, habitant le monde réel où nous sommes, des hommes comme nous, placés soudainement en présence de l´inexplicable" (6). Vax kommt außerdem zu dem Schluss, dass im 20. Jahrhundert die angelsächsische *Science-fiction* im Begriff ist, die Phantastik abzulösen, deren Ursprung er in der Aufklärung im Übergang zur Romantik des 18. Jahrhunderts und deren Höhepunkt er Anfang des 20. Jahrhunderts situiert (73).

Caillois definiert das Phantastische in *Au cœr du fantastique* (1965) als einen „Riss“ in der anerkannten Ordnung der alltäglichen Welt: „Tout le fantastique est rupture de l´ordre reconnu, irruption de l´inadmissible au sein de l´inaltérable légalité quotidienne“ (161). Das Bild dieser realen Welt in *Images, images...* (1966) bleibt jedoch durch ihre bloße Charakterisierung als Welt des Vertrauten (21) und der Banalität (22) unscharf. Als Indiz des Phantastischen könne man die Angst betrachten, die beim Leser während der Lektüre ausgelöst wird (19). Caillois sieht das Phantastische ebenfalls in einer linearen historischen Tradition, die das Märchen bereits abgelöst habe:

> Le féerique est un univers merveilleux qui s´ajoute au monde réel sans lui porter atteinte ni en détruire la cohérence. Le fantastique, au contraire, manifeste un scandale, une déchirure, une irruption insolite, presque insupportable dans le monde réel (14-15).

Die Voraussetzung der Phantastik als literarische Gattung ist nach Caillois „le triomphe de la conception scientifique d´un ordre rationnel et nécessaire de phénomènes“ (17). Durch die Anerkennung einer rationalen Verkettung von Ursachen und Wirkung („reconnaissance d´un déterminisme strict dans l´enchaînement des causes et des effets“, 17) sei der Mensch nahezu von der Unmöglichkeit von Wundern – also auch von Märchen – überzeugt (17). Der Höhepunkt phantastischer Literatur befinde sich im 19. Jahrhundert und werde im 20. Jahrhundert von der *Science-fiction* verdrängt (33).

In seiner Untersuchung *Einführung in die fantastische Literatur*[1] erarbeitet Todorov (1972) anhand eines strukturalistischen und immanenten Ansatzes eine erste systematische Definition des Phantastischen und kritisiert die sich gegenseitig „paraphrasierenden“ Definitionen von Castex, Vax und Caillois (27). Beispielsweise Caillois´ Ansicht, „‚den unbestreitbaren Eindruck der Unheimlichkeit‘[2] als ‚Prüfstein des Fantastischen‘ zu betrachten“, kann Todorov nicht teilen, räumt aber ein, dass Angst mit dem Phantastischen verbunden, „nicht aber eine seiner notwendigen Bedingungen“ (35) sei. Vielmehr sieht Todorov in seiner Analyse der verbalen, syntaktischen und

[1] Es wird im Folgenden aus der deutschen, 1972 in Frankfurt am Main erschienenen Ausgabe des französischen Originaltexts von 1970 zitiert.

[2] Die Definition des sogenannten *Unheimlichen* wurde erstmals in Freuds Aufsatz „Das Unheimliche“ (1919/1968) erarbeitet, der sich in seinem psychoanalytischen Ansatz konkret auf die phantastische Kurzerzählung „Der Sandmann“ von E.T.A. Hoffmann bezieht. Darin versteht er das Unheimliche folgendermaßen: „Unheimlich sei alles, was ein Geheimnis, im Verborgenen bleiben sollte und hervorgetreten ist“ (8) und zudem „eine Art des Schreckhaften, welche auf das Altbekannte, Längstvertraute zurückgeht“ (7-8). Freud ist sich dabei jedoch des Vergleichbarkeitsproblems des *Unheimlichen* in Realität und Fiktion bewusst und hebt die weit höhere Reichhaltigkeit der letzteren hervor (18) Obwohl die thematische Übereinstimmung in Realität und Fiktion nicht zu bestreiten ist, lässt sich jedoch kein zwangsläufiger Zusammenhang herstellen.